

Über die 22-jährige Wirksamkeit

des Herrn Dekan G. Rißling in der Pfarrei Katharinenstadt (1882-1904)

Die letzten Vorgänger des Herrn Dekan Rißling in Katharinenstadt waren alle nur kurze Zeit tätig. Sie wurden teils auf höhere Posten berufen, teils auch vom Tode dahingerafft. So war der verstorbene Dekan N. Mitzig, der ihm unmittelbar voranging, nur kaum ein Jahr angestellt. —

Daß sich also die Pfarrei Katharinenstadt unter solchen Verhältnissen in keinem, glänzenden Zustande befinden konnte, ist leicht einzusehen. Herr Dekan G. Rißling ging nur auf den ausdrücklichen Wunsch des damaligen Herrn Generalvikars und jetzt in den Ruhestand getretenen Hochwürdigsten Herrn Bischofs A. Zerr nach Katharinenstadt, der ihn, am geeignetsten und passendsten für diese Pfarreie hielt. Wie gut die getroffene Wahl gewesen, hat sich später deutlich genug bewiesen. —

Nachdem Herr Dekan G. Rißling hier als Pfarrer und Dekan angestellt war, gab er sich die größte Mühe, seine Pastorale Tätigkeit zu entfalten und nach Kräften zu Wirten, wie es hier unter den gegebenen Verhältnissen eben nur möglich war.

Die Bevölkerung von Katharinenstadt besteht hauptsächlich aus Lutheranern (8751) — die Katholiken (2775) bilden nur den vierten Teil; außerdem ist hier noch eine russische Gemeinde vertreten.

Der katholische Pfarrer hat hier also drei Konfessionen zu berücksichtigen, um in Ruhe und Frieden pastorieren und mit Erfolg wirken zu können. Daß nun Herr Dekan Rißling wirklich für Katharinenstadt geeignet war, indem er die Einsicht und Klugheit besaß, seine Wirksamkeit den Verhältnissen anzupassen, beweist zur Genüge, daß er mit den Vertretern der anderen Konfessionen die ganze Zeit seines Hierseins auf bestem Fuße stand, ohne jemals zu vergessen, was er seiner Würde und seinem geistlichen Amte schuldig war. Als Beweis des Obenerwähnten könnte man noch anführen, daß seine unvermutete und unerwartete Versetzung von hier ebenso von Andersgläubigen bedauert wurde, wie von den Katholiken.

Das Pastorat und die anderen Pfarrgebäulichkeiten befanden sich bei seinem Eintritte in sehr verwahrlostem, ruinenhaftem Zustande. Auf seine Veranlassung hin wurden diese Gebäulichkeiten teils umgebaut, teils gut restauriert. —

Die Kirche, die weiter keine Einnahmen hatte, als die spärlichen Opfergaben, die an Sonn- und Feiertagen von den Gläubigen eingasammelt wurden und kaum hinreichend sind, um das Allernotwendigste anzuschaffen, übernahm er als ein leeres, schmuckloses Gotteshaus. Gleich in den ersten Jahren wurde an der Kirche eine gründliche Ausbesserung vorgenommen. Die Kirche erhielt doppelte Türen und Fenster, um die Heizung derselben zu ermöglichen. Das Innere der Kirche wurde gänzlich neu ausgestattet. Die Altäre, die seit 30 Jahren keinen Remont erhielten, wurden durch neue Vergoldung aufgefrischt. Die alten Altarbilder — durch neue ersetzt; Meßgewänder, eine schöne neue Monstranz und andere Geräte wurden angeschafft. Aber all diese Dinge kosteten viel Geld, das nicht vorhanden war. Er aber verstand es, in seiner herzlich gemeinten Weise seine Pfarrkinder zu bewegen, daß zu diesem hl. Zwecke die freiwilligen Spenden reichlich flossen, so daß ihm im

Laufe seiner Tätigkeit als Pfarrer hier ungefähr 6000 Rbl. in die Hände gelegt wurden, wobei sich besonders einige Familien, z. B. Ullmann, Kerner, Leikam, Dorzweiler mit bedeutenden Summen rühmlichst beteiligten. Die innere Ausschmückung der Kirche lag ihm besonders am Herzen; in dieser Beziehung hat er so viel getan, daß ihn die hiesige Gemeinde nie vergessen wird. Unter anderem ist besonders hervorzuheben die prachtvolle Statue der Mutter Gottes, die zwei hübschen Statuen der Apostel Petrus und Paulus, die am großen Altare aufgestellt sind und nicht wenig zur Zierde des Innern der Kirche beitragen. Dann hat ihm Katharinenstadt zwei schöne, große Kronleuchter zu verdanken, die eine Zierde der Kirche sind und in welcher Hinsicht dieselbe zuvor sehr schwach bestellt war. —

Dank seiner Fürsorge wurde ein Korpus Christi, für das hl. Grab in der Karwoche, aus dem Auslande bezogen, wodurch der Tod Christi dem Volke recht lebhaft dargestellt und dasselbe mehr zur Andacht und Anbetung angeregt wird. Durch ihn bekam Katharinenstadt auch eine große Krippe, die jedes Jahr zu Weihnachten in der Kirche aufgestellt, den Gläubigen die Geburt Christi recht deutlich veranschaulicht und vor welcher viele Gläubige fromme Gebete verrichten. Ferner sei erwähnt die Ausmalung des Presbyteriums und der Altardecke mit dem Bilde „Königin der Engel“. Da die Mittel so beschränkt waren, so konnte leider die ganze Kirche nicht ausgemalt werden.

Besondere Sorgfalt widmete er dem Gottesacker, der unter ihm bedeutend vergrößert wurde; Bäume wurden angepflanzt und die Gräberordnung nach Alter und Geschlecht der Verstorbenen angeordnet. Durch seine Anregung wurde auf dem Kirchhofe eine schöne, steinerne Kapelle gebaut, in der Gottesdienst gehalten wird und die auch Zeugnis gibt von seinem echten priesterlichen Eifer.

Zur Hebung des frommen, religiösen Lebens tat Dekan Reißling alles, was sich in einer gemischten Gemeinde nur tun läßt. Um die Andacht zur hl. Gottesmutter bei seinen Pfarrkindern noch mehr zu pflegen und zu heben, führte er gleich im ersten Jahre seiner Pfarrtätigkeit das allgemeine, öffentliche Rosenkranzgebet ein, das an Sonn- und Feiertagen vor der hl. Messe und Vesper von der Gemeinde verrichtet wurde. Um fromme Seelen noch mehr zu einem vollkommenen Leben anzulegen, wurde der Marianische Meßbund eingeführt, der jetzt allgemein verbreitet ist und wodurch das Volk zu einem frommen Leben angeregt wurde; dann führte er hier die ewige Anbetung des hl. Altarssakramentes ein, eine Andacht, die sich gegenwärtig immer mehr und mehr in der Kirche verbreitet; auch der dritte Orden des hl. Franziskus wurde eingeführt, dem aber leider nicht viele Mitglieder beitraten. Damit das Volk im Winter bei strenger Kälte mit mehr Andacht dem Gottesdienste beiwohnen könne, sorgte er dafür, daß die Kirche geheizt wurde, indem er 3 eiserne Öfen ankaupte.

In Betreff der von ihm eingeführten Vereine sei noch gesagt, daß viele Personen beiderlei Geschlechts an den Muttergottestagen und an anderen hohen Festen zur hl. Beicht und Kommunion gingen. Zu jeder Zeit war er bereit, Beicht zu hören; der Beichtstuhl war nicht nur an Festtagen sehr besucht, sondern das ganze Jahr hindurch stärkten sich viele durch den Empfang der hl. Sakramente.

Zur Belehrung und Erbauung des Volkes suchte er dasselbe mit den Büchern der St. Josephbücherbruderschaft bekannt zu machen. Waren anfangs nur wenige, die dafür Sinn hatten und diese Bücher bezogen, so stieg in der letzten Zeit die Zahl der Leser dieser Schriften erheblich.

In seinen Predigten und Katechismuserklärungen hielt er sich streng an seine Predigtskizzen; daher verfiel er auch nie in Kanzelwidrigkeiten, in Schimpfen, Poltern und störende Fechtereien. Seine Vorträge wurden infolgedessen stets mit Ruhe und großer Aufmerksamkeit auch von Andersgläubigen angehört und waren von gutem Erfolge. Als Beweis möge dies dienen, daß mehrere Protestanten (mehr als 10) zur hl. Kirche zurückkehrten, immerhin eine beträchtliche Zahl in einer fast ganz lutherischen Ortschaft. Fest überzeugt von dem religiösen Unheile, welche Mischehen überhaupt und im besondern in einer Ortschaft, dessen Bevölkerung in seiner erdrückenden Mehrheit dem lutherischen Bekenntnisse angehört, in das katholische Familienleben hineinragen, war er gegen solche Mischehen zwischen Katholiken und Protestanten, obwohl er sich deswegen vielen Unannehmlichkeiten aussetzte. Da er in diesem Punkt nur äußerst schwer zugänglich war, so kamen auch während seiner 22-jährigen Wirksamkeit in der Seelsorge nur 4 solcher Ehen vor, die jedoch ohne seine direkte Mitwirkung zustande kamen.

Zum Schlüsse möchte ich noch erwähnen seine große Ordnung und Pünktlichkeit in der Ausübung seiner priesterlichen Pflichten. Sowohl an Sonn- und Feiertagen, als auch an Werktagen herrschte die größte Regelmäßigkeit in der Abhaltung des Gottesdienstes; zur bestimmten Stunde konnte man sich zur Kirche begeben mit dem Bewußtsein, daß der Gottesdienst beginnt. —

Seine Mildtätigkeit und Barmherzigkeit gegen Arme und Notleidende waren hier allgemein gerühmt. Niemand, der bei ihm Hülfe und Trost suchte, wurde von ihm abgewiesen. Versah er Kranke mit den hl. Sterbsakramenten, bei denen er merkte, daß es an allem mangle, so unterstützte er hier, wie er nur konnte und wußte. Er gab solchen Geld und bot ihnen somit die Möglichkeit, Arzt und Medizin zu haben, und schickte ihnen auch Nahrungsmittel zu. Wie oft solche Fälle vorgekommen sein mögen, weiß eben nur der liebe Gott, der es ihm auch lohnen wird, hier und einst in der Ewigkeit.

J. K.

Klemens, Nr. 32 vom 11. Mai 1905, S. 457-458.